

Bausteine Forschungsdatenmanagement

Empfehlungen und Erfahrungsberichte für die Praxis von Forschungsdatenmanagerinnen und -managern

Bayerisches Modellprojekt *eHumanities* – interdisziplinär zur Stärkung des Forschungsdatenmanagements in den digitalen Geistes- und Sozialwissenschaften

Alexander Berg-Weißⁱ Anna Daudrichⁱⁱ Sonja Kümmerⁱⁱⁱ
Markus Putnings^{iv} Jürgen Rohrwild^v Julian Schulz^{vi}
Martin Spenger^{vii}

2021

Zitiervorschlag

Berg-Weiß, Alexander, Daudrich, Anna, Kümmer, Sonja, Putnings, Markus, Rohrwild, Jürgen, Schulz, Julian und Martin Spenger. 2021. Bayerisches Modellprojekt *eHumanities* – *interdisziplinär* zur Stärkung des Forschungsdatenmanagements in den digitalen Geistes- und Sozialwissenschaften. *Bausteine Forschungsdatenmanagement. Empfehlungen und Erfahrungsberichte für die Praxis von Forschungsdatenmanagerinnen und -managern* Nr. 1/2021: S. 1-9. DOI: [10.17192/bfdm.2021.1.8309](https://doi.org/10.17192/bfdm.2021.1.8309).

Dieser Beitrag steht unter einer
[Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz \(CC BY 4.0\)](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

ⁱUniversitätsbibliothek, LUM München. ORCID: [0000-0002-7435-8676](https://orcid.org/0000-0002-7435-8676)

ⁱⁱUniversitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, FAU.

ⁱⁱⁱUniversitätsbibliothek, LUM München. ORCID: [0000-0002-8954-0200](https://orcid.org/0000-0002-8954-0200)

^{iv}Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, FAU. ORCID: [0000-0002-6014-9048](https://orcid.org/0000-0002-6014-9048)

^vUniversitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, FAU. ORCID: [0000-0002-1167-0339](https://orcid.org/0000-0002-1167-0339)

^{vi}IT-Gruppe Geisteswissenschaften, LMU München. ORCID: [0000-0003-4374-2680](https://orcid.org/0000-0003-4374-2680)

^{vii}Universitätsbibliothek, LMU München. ORCID: [0000-0002-8841-5985](https://orcid.org/0000-0002-8841-5985)

1 Zusammenfassung

Das vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst seit dem 01.01. 2018 geförderte und auf drei Jahre ausgelegte Projekt *eHumanities – interdisziplinär* entwickelt Tools und Best-Practice-Empfehlungen für das Forschungsdatenmanagement in den digitalen Geistes- und Sozialwissenschaften und darüber hinaus. Resultate sind u. a. ein Best-Practice-Guide für das Metadatenschema DataCite, eine aktualisierte und funktional erweiterte Version des DataCite-Metadatengenerators, DMP-Fragenkataloge für RDMO, Schulungs- und Lehrinhalte (z. B. Video-Tutorials, Lernmodule als Open Educational Resources) sowie eine Modellkooperation zwischen Informationsinfrastruktureinrichtungen. In diesem Kontext wurden zudem eine technische Lösung zur Dateneinspeisung und -indexierung in einen Data Discovery Service sowie Best-Practice-Prozessabläufe zur Erschließung und Verfügbarhaltung der Daten geschaffen.¹

2 Einleitung

eHumanities – interdisziplinär ist ein Modellprojekt zum Forschungsdatenmanagement (FDM), fokussiert auf die digitalen Geistes- und Sozialwissenschaften, im Rahmen des Programms "Digitaler Campus Bayern" des Bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst. Als Modellprojekt unterscheidet es sich von FDM-Landesinitiativen, da es offiziell keine strategisch-kordinierenden Aufgaben im Bundesland übernimmt². Es ist jedoch mit den Landesinitiativen Deutschlands vernetzt, bringt Akteure in Bayern zusammen und dient in diesem Kontext als Anlaufstelle für das FDM³. Die Haupthandlungsfelder des Modellprojekts liegen in der Konzeption neuer FDM-Hilfsmittel und -Tools sowie der Erarbeitung modellhafter Best-Practice-Workflows und -Empfehlungen zum FDM für die Verwendung an wissenschaftlichen Einrichtungen in Bayern und darüber hinaus. Das Projekt wird gemeinschaftlich durch die Universitätsbibliotheken der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg (FAU) und der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) sowie durch die IT-Gruppe Geisteswissenschaften (ITG) der LMU betrieben. Im Folgenden werden der aktuelle Stand

¹Vgl. <https://www.fdm-bayern.org/ehumanities-interdisziplinaer/ziele-und-arbeitspakete/> für alle (Zwischen-)Ergebnisse und weitere Projektinformationen. Das letztes Abrufdatum dieser und aller folgenden Internetseiten ist der 04.01.2021.

²Für Aufgaben von Landesinitiativen siehe auch Kap. 2.2. von Brand, Ortrun, Gerald Jagusch und Wolfgang Stille. 2019. "Neuer Archipel oder gemeinsame Verstetigung? Wie Landesinitiativen zum Forschungsdatenmanagement und die Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI) verzahnt werden können - und müssen!". *o-bib. Das offene Bibliotheksjournal* 6 (2): 142–49. doi:10.5282/o-bib/2019H2S142-149.

³Z. B. via <https://www.fdm-bayern.org/>; daneben besteht ein von der Kommission Virtuelle Bibliothek (KVB, vgl. <https://www.bib-bvb.de/web/kvb>) initiiertes FDM-Kompetenzpool im Bibliotheksverbund Bayern mit FDM-Vertreterinnen und -Vertretern von bayerischen Informationsinfrastruktureinrichtungen.

der Arbeiten vorgestellt und wesentliche Ergebnisse für eine mögliche Nachnutzung zusammengefasst.

3 Handlungsfelder und Stand der Arbeitspakete

Das Projekt gliedert sich in fünf Arbeitspakete, in denen sowohl konkrete technische Lösungen (vgl. 3.1, 3.4, 3.5) als auch fachspezifische Unterstützungs- und Beratungsangebote (vgl. 3.2, 3.3) für die digitalen Geisteswissenschaften entwickelt wurden und werden. Um nahe an den Anforderungen der Wissenschaft zu bleiben, fließen sowohl die Bedürfnisse der Forschenden als auch die (z.B. Metadaten-)Struktur der Daten diverser Projekte praktisch in die Handlungsfelder ein.

3.1 Interoperable Metadaten für die Digital Humanities (DH)

Metadaten ermöglichen durch ihren Abstraktionsgrad, Forschungsdaten unabhängig von ihrer spezifischen Struktur und ihrem Speicherort – gemäß den FAIR-Prinzipien⁴ – auffindbar, referenzierbar und nachnutzbar zu machen. Für eine bestmögliche Erschließung von Forschungsdaten empfiehlt sich die Kombination generischer und inhaltserschließender Metadatenmodelle. Hinsichtlich der generischen Erschließung fiel nach Evaluierungsprozessen die Wahl auf das Schema DataCite. Mit dem Metadaten-generator⁵ wird Forschenden ein Werkzeug zur Verfügung gestellt, mit dem die eigenen Daten beschrieben werden können. Tests mit Forschungsdatenproduzierenden aus verschiedenen Wissenschaftsdomänen ergaben den Befund, dass die schema-konforme Verwendung des Metadatenschemas alleine noch keine Standardisierung garantiert. In der Folge wurde gemeinsam mit dem Leibniz-Rechenzentrum (LRZ) ein Best-Practice-Guide für DataCite erarbeitet,⁶ der Forschende bei der Auszeichnung ihrer Forschungsdaten unterstützt und durch eine stärkere Normierung der Eingaben die Nachnutzbarkeit der Metadaten erhöht. Sowohl Metadatengenerator als auch Best-Practice-Guide erfreuen sich disziplinübergreifender Aufmerksamkeit: Der Leitfaden wurde auf Zenodo über 1.200-mal heruntergeladen, der Metadatengenerator wurde inzwischen an verschiedenen Einrichtungen in das FDM-Serviceportfolio eingebunden bzw. verlinkt.⁷ Zwar bietet DataCite mit Schlagworten die Möglichkeit einer rudimentären inhaltlichen Verortung der Daten. Um jedoch tiefergehende Sucheinstiege

⁴Wilkinson, Mark D., Michel Dumontier, I. J. J. Aalbersberg, Gabrielle Appleton, Myles Axton, Arie Baak, Niklas Blomberg et al. 2016. "The FAIR Guiding Principles for Scientific Data Management and Stewardship." *Scientific data* 3:160018. doi:10.1038/sdata.2016.18.

⁵Vgl. <https://dhvlab.gwi.uni-muenchen.de/datacite-generator/>, Quellcode unter: <https://github.com/UB-LMU/datacite-metadata-generator>.

⁶Vgl. Kümmer, Sonja, Stephan Lücke, Julian Schulz, Martin Spenger und Tobias Weber. 2019. "DataCite Best Practice Guide." doi:10.5281/zenodo.3559799.

⁷So beispielsweise an der Max Planck Digital Library, der Servicestelle Forschungsdaten an der Universität Bonn, der Universität zu Köln oder, für die Schweizer Universitäten, auf <https://c4science.ch/>.

und rechnergestützte Nutzungsszenarios zu ermöglichen, ist eine inhaltliche Tiefener-schließung erstrebenswert. Als wirkmächtig hat sich in diesem Kontext die Ontologie CIDOC CRM erwiesen.⁸ CIDOC CRM wurde ursprünglich für den kontrollierten Aus-tausch von Daten kulturbewahrender Institutionen entworfen und kommt zunehmend in der inhaltlichen Erschließung geisteswissenschaftlicher Forschung zum Einsatz. Es gilt als bisher umfassendster und ausgereiftester Ontologie-Ansatz in den bzw. für die Digital Humanities.⁹ Um herauszufinden, ob sich Datenbestände mit heterogenen Entitätstypen (z. B. Personen, materielle und immaterielle (Kunst)werke, physische Objekte) unter Anwendung der Klassen und Properties der Ontologie einheitlich be-schreiben lassen, wurden ausgewählte Projekte der ITG aus verschiedenen geistes-wissenschaftlichen Teildisziplinen gemäß dem Regelwerk der Ontologie, d. h. auf der Wissensebene modelliert. Hinsichtlich der technischen Ebene ist CIDOC CRM grund-sätzlich unabhängig von bestimmten Technologien. Für die Transformation erforder-lich ist ein XML-Export des entsprechenden Datenbestandes. Das ursprüngliche, pro-jektinterne Datenmodell bleibt dabei unberührt. Eine Abbildung ist beispielsweise in RDF oder OWL möglich. Perspektivisch können die so geschaffenen inhaltsbeschrei-benden Metadaten in bestehende Suchinfrastrukturen eingebunden und über APIs von anderen Projekten nachgenutzt werden. Sowohl bei der generischen als auch der in-haltlichen Erschließung spielen Normdaten und kontrollierte Vokabulare eine wichtige Rolle. Das Projekt widmet sich daher auch der (automatisierten) Generierung neuer Normdatenentitäten (z.B. GND, Wikidata) aus unterschiedlichen Projektdatenbestän-den, die an der ITG gehostet werden.

3.2 Erleichterte (Nach-)Nutzung von Datenmanagementplänen

Datenmanagementpläne (DMP) sind das Mittel der Wahl für die Organisation und nachhaltige Planung datenbasierter Forschung. Es gibt seit geraumer Zeit Software-Werkzeuge, die dies erleichtern. Verschiedene dieser Werkzeuge wurden in *eHumanities – interdisziplinär* miteinander ver- und mit generischen sowie fachlichen Anforder-ungen aus den DH abgeglichen. Aus administrativer Sicht waren wichtige Auswahl-kriterien ein integriertes Rechtemanagement, eine freie Softwarelizenz, die Aufwands-höhe für eine individuelle Anpassung des Frontends, die bestehende Verbreitung in der Community bzw. die dortige aktive Weiterentwicklung, Import-/Export-Funktionalitäten zur späteren Anbindung an ein Forschungsinformationssystem sowie eine lokale Hos-tingoption. Die Projektanwendenden bzw. deren lokale Testenden wünschten zudem Mehrsprachigkeit, Zugangsoptionen für externe Partner, ein paralleles Arbeiten an den Plänen und einen möglichen lokalen Support vor Ort. Am besten schnitten bei der Überprüfung der unterschiedlichen Kriterien im Vergleich RDMO und DMProadmap

⁸Vgl. <http://www.cidoc-crm.org/>.

⁹Vgl. Kap. 11.6 Ontologien in den Digital Humanities von Rehbein, Malte. 2017. "Ontologien." In *Digital Humanities*, hg. v. Fotis Jannidis, Hubertus Kohle und Malte Rehbein, 174–75. Stuttgart: J.B. Metzler. doi:10.1007/978-3-476-05446-3_1.

ab.¹⁰ Für beide Tools wurde eine Testinstanz aufgesetzt, ein identischer Wunsch- Fragenkatalog implementiert und auf einen Praxisfall angewandt. RDMO wurde von den Testnutzenden hierbei besser bewertet.

In der Folge wurde eine lokale RDMO-Instanz an der FAU aufgesetzt, die sich mittlerweile im Live-Betrieb befindet. Eine parallele Installation fand zeitlich versetzt an der LMU statt. Alle an der FAU entwickelten Muster-Fragenkataloge verschiedenster Förderlinien (z. B. Horizon 2020, DFG-Fachkollegien) werden jeweils auch in das LMU-System integriert. Dies dient einerseits der Qualitätskontrolle, andererseits erfordert dieses Vorgehen, die Kataloge so zu gestalten, dass sie in puncto Nachnutzbarkeit¹¹ an andere lokale Gegebenheiten angepasst werden können. Neben dem Erarbeiten weiterer Kataloge wird die Pflege der Vorlagen für Forschungsanträge eine langfristige Zukunftsaufgabe. Einzelne Förderinstitutionen passen fortlaufend Formulare an, auf die in den Hilfestellungen verwiesen wird, und erweitern die Anforderungen an das Datenmanagement – zuweilen ohne große Ankündigung. DMP-Werkzeuge werden jedoch nur dann von Forschenden angenommen, wenn sie überzeugt sind, mit dem Fragenkatalog auf der "sicheren Seite" zu sein. Die Nutzung ist nach etwas über einem Jahr Echtbetrieb noch steigerungsfähig. Der Anteil von DMP- oder FDM-Abschnitten in Anträgen (die dem lokalen FDM-Team an der FAU bekannt sind), welche mit RDMO-Unterstützung erstellt wurden, liegt in den Geisteswissenschaften bisher unter 20%, mit leicht ansteigender Tendenz. Gerade bei DFG-Anträgen zeigt die Erfahrung jedoch, dass Anträge, die nach Nutzung der Fragenkataloge geschrieben wurden, kaum noch Korrektorempfehlungen durch das FDM-Team bedürfen und die Forschenden selbst im Vorfeld auf fehlende Punkte hinweisen bzw. um Ergänzung bitten. Die Fragenkataloge werden weiter als Leitfäden und Checklisten in Beratungsgesprächen herangezogen. In der Praxis genügt meist ein knappes Dutzend stichhaltiger Aussagen zu zentralen Anforderungen, um beispielsweise einen DMP-Entwurf für die Forschenden erstellen zu können.

3.3 Frei zugängliche Schulungs- und Lehrinhalte

Zur Kompetenzbildung sind modulare Lehrinhalte zum FDM, bspw. zu den o.g. Themen DMP und Metadaten entwickelt worden. Diese sind primär auf die Bedürfnisse der digitalen Geistes- und Sozialwissenschaften abgestimmt, wobei neben fachspezifischen Inhalten domänenübergreifende Themen gleichermaßen Berücksichtigung finden.¹² Als Ausgangspunkt für die thematische Auswahl und mediendidaktische Ge-

¹⁰Einige leistungsfähige, moderne DMP-Tools wie der DSWizard oder Argos waren zum Zeitpunkt der Evaluation noch nicht verfügbar oder in einem frühen Entwicklungsstadium.

¹¹Vgl. https://github.com/rdmorganiser/rdmo-catalog/tree/master/shared/ub_fau_erlangen_nuernberg.

¹²Links zu den einzelnen Lernmodulen sind auf <https://www.fdm-bayern.org/ehumanities-interdisziplinaer/ziele-und-arbeitspakete/e-learning/> zu finden.

staltung¹³ der Lernmaterialien diene eine Umfeldanalyse.¹⁴ Mittels einer Onlineumfrage und ergänzenden Leitfaden-Interviews wurden Forschende aus den Geistes- und Sozialwissenschaften zum Umgang mit Forschungsdaten sowie hinsichtlich einschlägiger Beratungs- und Schulungsbedarfe befragt. Im Rahmen dieser Bedarfsermittlung wurde z.B. vielfach der Wunsch nach einem praktischen Training zur Sicherstellung des Wissenstransfers in den Forschungsalltag geäußert. Ausgehend von diesem konkreten Bedarf wurde der Fokus der entwickelten Module auf Praxisbeispiele, Übungen und Fallaufgaben gelegt. Für die Vermittlung der Lerninhalte wurde auf unterschiedliche Medien – etwa Videos, interaktive Grafiken und Texte – gesetzt, wobei die Schlüsseltrends der Medienwelt (etwa YouTube-Ästhetiken und -Formate) in besonderem Maße Berücksichtigung fanden. Die Lernmaterialien werden aktuell sowohl als reines E-Learning als auch in Form von kombinierten Schulungen (Blended Learning) angeboten. Alle Lernmaterialien stehen, unterteilt in thematische Module, auf der Lernplattform StudOn¹⁵ sowie auf der Videoplattform YouTube¹⁶ zur Verfügung und sind frei zugänglich. Studierende, Lehrende und weitere Interessierte können sie unter der Lizenz CC-BY 3.0 verwenden, modifizieren, vermischen, wieder veröffentlichen und etwa im Rahmen von lokalen und überregionalen Schulungs- und Fortbildungsveranstaltungen einsetzen.

3.4 “Best Practice”-Entwurf von Services und Workflows

Ein zentraler Baustein für erfolgreiches FDM ist die Bereitstellung zentraler Services, Workflows und Richtlinien für die Forschenden. Dazu hat sich an der LMU eine enge Kooperation zwischen ITG und UB ergeben, die in einem Kompetenz- und Datenzentrum für die (digitalen) Geisteswissenschaften münden wird. Eine ähnliche Kooperation von Infrastruktureinrichtungen samt fachlichem Kompetenznetzwerk hat sich an der FAU etabliert.¹⁷ Im Bereich Koordination und Kooperation empfiehlt *eHumanities – interdisziplinär* eine FDM-Policy, die von Infrastruktureinrichtungen sowie von der Hochschul- bzw. Institutionsleitung unterstützt wird.¹⁸ In diesem Kontext ist auch die Veröffentlichung eines Leitfadens für den Umgang mit Forschungsdaten in den digitalen Geisteswissenschaften im Rahmen des Projekts zu sehen.¹⁹ Das Grund-

¹³Für Details zum didaktischen Konzept der Lernmaterialien siehe <https://www.fdm-bayern.org/didaktisches-konzept-der-schulungen/>.

¹⁴Ausführliche Evaluation der Umfeldanalyse: <https://www.fdm-bayern.org/files/2018/11/forschungsdatenmanagement-in-den-geisteswissenschaften-an-der-fau-umfrage.pdf>.

¹⁵Vgl. <https://www.studon.fau.de/oer>.

¹⁶Vgl. YouTube-Kanal “Forschungsdatenmanagement Bayern”: <https://www.youtube.com/channel/UC5CCijOICLxMKO4PIjE5-fg>.

¹⁷Vgl. <https://www.agfd.fau.de/netzwerk/>.

¹⁸Als Muster siehe z. B. die Policy der FAU, vgl. <https://www.agfd.fau.de/fdm/forschungsdaten-policy/>, oder https://www.forschungsdaten.org/index.php/Data_Policies#Institutionelle_Policies.

¹⁹Vgl. IT-Gruppe Geisteswissenschaften und Universitätsbibliothek der LMU München. 2020. “Leitfaden für den Umgang mit Forschungsdaten in den digitalen Geisteswissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München (LMU) [Version 1.0].” doi:10.5282/ubm/epub.72675.

gerüst wurde im Baukastenprinzip mit dem Forschungsdaten-Policy-Kit der TU Berlin²⁰ erstellt und um LMU-spezifische Elemente erweitert. Der Leitfaden ist so konzipiert, dass er sich mit geringen Anpassungen auch auf andere Fachbereiche übertragen lässt. Zusätzlich wurden unterstützende Workflows für Forschende und für FDM-Verantwortliche auf Basis des Leitfadens erstellt. Die Themen der einzelnen Workflows umfassen die Kontaktaufnahme, die Antragstellung und die Umsetzung eines FDM-Vorhabens sowie die Aufgaben nach Abschluss desselbigen. Die Workflows werden bis Projektende anhand von Praxis-Beispielen erprobt, kontinuierlich angepasst und final zugänglich gemacht.

3.5 Data-Discovery-Services

Ein wesentliches Ziel von *eHumanities – interdisziplinär* ist die Konzeption und Implementierung einer Rechercheplattform, samt möglichen Best Practices, für Forschungsdaten. Berücksichtigt wurden in der ersten Ausbaustufe v.a. Anforderungen aus den DH, konkret prototypisch von Seiten des sprachwissenschaftlichen DFG-Projekts VerbaAlpina (VA).²¹ Charakteristisch für dieses Projekt ist v.a. die hierarchische Struktur der erhobenen Daten, die sich auf drei Ebenen verteilen: 1. Projektebene – 2. Gemeinden, Konzepte, Morpholexikalische Typen – 3. Einzelbelege. Hieraus ergibt sich für die Plattform die Herausforderung, die zum Teil nur implizit vorhandenen *hasPart*- und *isPartOf*-Beziehungen explizit und damit recherchierbar zu machen. Zu der vertikalen Ebene tritt mit der halbjährlichen Versionierung der VA-Datensätze auch eine horizontale hinzu: Die Identifikation von Vorgänger- und Nachfolger-Relationen. Beide Beziehungstypen werden in einem komplexen, über Apache Camel gesteuerten Ingest-Verfahren logisch ermittelt und in den Metadaten hinterlegt. Zusammen mit Verweisen auf identische Objekte auf anderen Plattformen (*isIdenticalTo*) und Verweisen auf andere Präsentationsformen desselben Objekts (*isVariantFormOf*) werden die Relationsinformationen, und die übrigen Metadaten, über die GUI (s. Screenshot) und eine API (OAI-PMH) bereitgestellt.

Die Abbildung der Relationen ist ein wichtiger Schritt, um die aus der granularen Erschließung resultierende große Datenmenge (zwei VerbaAlpina-Versionen bestehen aus ca. 200.000 Datensätzen) für den Benutzer grundsätzlich "beherrschbar" zu machen. Um zusätzlich hilfreiche Eingrenzungsmöglichkeiten, beispielsweise in Form von Facetten, anbieten zu können, wurde DataCite um Felder, wie z.B. *currentVersion* (= Marker auf der jeweils aktuellsten Version eines Forschungsdatums) und *hierarchy* (= Hierarchieebene innerhalb eines Projekts), erweitert. Die Granularität der Objekte spielt auch im Hinblick auf die Referenzierbarkeit eine Rolle. Um eine Version eines



²⁰Hiemenz, Bea und Monika Kuberek. 2018. "Empfehlungen zur Erstellung institutioneller Forschungsdaten-Policies. Das Forschungsdaten-Policy-Kit als generischer Baukasten mit Leitfragen und Textbausteinen für Hochschulen in Deutschland." doi:10.14279/depositonce-7521.



²¹Vgl. Krefeld, Thomas und Stephan Lücke (Hrsg.). 2014 -. "VerbaAlpina. Der alpine Kulturraum im Spiegel seiner Mehrsprachigkeit." doi:10.5282/verba-alpina.

VerbaAlpina instances for the concept "SENNHÜTTE (GEBÄUDE, EINFACH, AUF DER ALM, ZUR VERARBEITUNG VON MILCH)"

[◀ Previous Version](#)

MAIN INFORMATION

Creator/Author: [Krefeld, Thomas](#)  
 [Institut für Romanische Philologie, Ludwig-Maximilians-Universität München]

[Lücke, Stephan](#)  
 [IT-Gruppe Geisteswissenschaften (ITG), Ludwig-Maximilians-Universität München]

Contributors: [show](#) ▾

Year of Publication: 2020

Version: 19/2

Funding: Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG): 253900505 [↗](#)

Faculty: Faculty for Languages and Literatures

RELATIONS

Is Part Of: [START SEARCH](#)

Has Part: [START SEARCH](#)

Is Identical To: [Download CSV from Verba Alpina](#) [↗](#)

Is Variant Form Of: [Find Record @ Verba Alpina](#) [↗](#)

Abbildung 1: Ausschnitt aus der Einzeltrefferanzeige für das Konzept-Objekt „Sennhütte“, VerbaAlpina-Version 19/2

Objekts dauerhaft eindeutig referenzieren zu können, bedarf es eines Persistent Identifiers (PID). Hierzu wurde ein institutionsspezifischer, globaler Identifikator eingeführt, der standardmäßig an alle Objekte der Plattform vergeben wird. Diese Default-Lösung wird flankiert durch die Option, für ausgewählte Objekte über die Benutzerschnittstelle DOIs registrieren zu lassen. Für die auf eine Fedora-Solr-Installation aufsetzende Benutzerschnittstelle kamen grundsätzlich zwei Software-Lösungen in Frage: VuFind und Project Blacklight.²² Um herauszufinden, welche der beiden Open-Source-Anwendungen für die Umsetzung der beschriebenen Anforderungen besser geeignet

²²Vgl. <https://vufind.org/vufind/>, <https://projectblacklight.org/>.

ist, wurde ein ausführlicher Produktvergleich²³ durchgeführt. Im Ergebnis fiel die Entscheidung auf Project Blacklight, da dieses sowohl durch die Aktualität seiner Komponenten als auch durch seine Interoperabilität überzeugt hat.

4 Fazit und Ausblick

Als Modellprojekt zum Forschungsdatenmanagement liefert *eHumanities – interdisziplinär* praktische Bausteine und Handlungsempfehlungen, die auch in anderen Kontexten und Einrichtungen nachgenutzt wurden bzw. werden können²⁴. Die Arbeitspakete fokussieren sich auf die Optimierung der Metadatenebene, die Erstellung von Datenmanagementplänen, nachnutzbare Schulungsmaterialien, exemplarische Workflows und Kooperationen sowie auf die Recherchier- und Indexierbarkeit von Forschungsdaten.

Alle Materialien sind unter <https://www.fdm-bayern.org/ehumanities-interdisziplinaer/> zu finden oder sind dort (z. B. auf YouTube bzw. StudOn, für Lernmodule) verlinkt. Eine Herausforderung wird es künftig sein, Schnittstellen zu den aktuellen Entwicklungen im Zuge der im Aufbau befindlichen NFDI zu schaffen. Die entwickelten Services sind daher auch Bestandteil der Partizipationserklärungen, die zwischen den an *eHumanities – interdisziplinär* beteiligten Institutionen und geisteswissenschaftlichen NFDI-Konsortien abgeschlossen wurden. Ein strategisches Vorgehen zusammen mit den Landesinitiativen und anderen FDM-Modellprojekten erscheint darüber hinaus erstrebenswert.

²³Die Veröffentlichung des Softwarevergleichs VuFind – Project Blacklight ist im Frühjahr 2021 geplant.

²⁴Die Projektpartner verbreiten diese über verschiedene Kanäle, z.B. den FDM-Kompetenzpool im Bibliotheksverbund Bayern.